Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1910)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 39 — 1910 29. September

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Das päpstliche Rundschreiben. — Regens Lukas Kaspar Businger. — Pius X. über den literarischen Modernismus. — Sacra Congregatio Consistorialis. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Briefkasten. — Errata. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Das päpstliche Rundschreiben
an die französischen Bischöfe über den „Sillon".

(Fortsetzung.)

Der Papst schliesst die Darlegung der Grundlehren des „Sillon" mit der Bemerkung: Es zeigt sich, dass der „Sillon" seinen Staat auf einer Theorie aufbaut, welche der katholischen Wahrheit widerspricht, und dass er die grundlegenden Begriffe, welche die sozialen Beziehungen jeder menschlichen Gesellschaft regeln, fälscht.

Dieses Urteil wird nun im einzelnen begründet und zwar zunächst durch den Hinweis auf die Lehren Leos XIII., ausgesprochen in der Enzyklika „Diuturnum illud" über die bürgerliche Staatsordnung, dann durch Aufdeckung der Konsequenzen der falschen Lehre, sowie ihrer Quellen, durch die Gegenüberstellung mit den Aussprüchen der Heiligen Schrift (Paulus), sowie der Praxis der Heiligen.

In erster Linie wendet sich Pius X. gegen die Anschauung des „Sillon" bezüglich den Ursprung und die Uebertragung der öffentlichen Gewalt. Wir setzen die betreffende Stelle des Rundschreibens wörtlich her, weil gerade hiegegen so viel Widerspruch erhoben worden ist, und weil man wirklich jedes Wort genau beachten muss, um die gegebene Lehre nicht misszuverstehen.

„Der ‚Sillon' verlegt die öffentliche Gewalt ursprünglich in das Volk, von dem sie sodann auf die Regierenden übergeht, aber so, dass sie fortdauernd im Volke bleibt. Nun hat aber Leo XIII. diese Lehre ausdrücklich verurteilt in seiner Enzyklika ‚Diuturnum illud' über die politische Herrschaft, wo er sagt: ‚Eine grosse Zahl der Neuern, in den Fusstapfen derjenigen wandelnd, die im letzten (18.) Jahrhundert sich den Namen von Philosophen gaben, erklären, dass alle Gewalt vom Volke kommt; und dass infolge dessen diejenigen, welche in der Gesellschaft die Gewalt ausüben, diese nicht ausüben als ihre eigene Autorität, sondern als eine Autorität, die ihnen vom Volke delegiert ist und zwar mit der Bedingung, dass sie durch das Volk, von dem sie dieselbe haben, widerrufen werden kann. Ganz anders denken hierüber die Katholiken, welche das Recht zu befehlen von Gott als von seinem natürlichen und notwendigen Ursprunge herleiten.' Nun lässt der ‚Sillon' die Autorität, die er zunächst in das Volk verlegt, freilich von Gott herkommen, aber so, dass sie ‚von unten nach oben steigt, während in der Organisation der Kirche die Gewalt von oben nach unten geht.' Aber abgesehen davon, dass es unrichtig ist, dass die Delegation aufsteige, da es in ihrer Natur liegt, herabzusteigen, hat Leo XIII. diesen Versuch, die katholische Lehre mit dem Irrtum der Philosophen in Einklang zu bringen, zum voraus widerlegt, indem er fortfährt: ‚Man muss hier beachten: die, welche den Staat regieren, können freilich in gewissen Fällen durch Wille und Entschluss der Menge gewählt werden, ohne dass dies der katholischen Lehre widerstreite oder mit ihr im Widerspruch stehe. Diese Wahl bezeichnet den Regenten, gibt ihm aber nicht die Gewalt zu regieren, sie überträgt nicht die Gewalt, sie bezeichnet vielmehr die Person, die mit derselben bekleidet wird.' (Leo XIII., Enzyklika ‚Diuturnum'.)"

Pius X. argumentiert sodann weiter:

Wenn das Volk die Gewalt in Händen behält, so sinkt die Autorität zu einem Schatten herab; es gibt dann kein eigentliches Gesetz, aber auch keinen Gehorsam mehr. Der „Sillon" sieht diese Konsequenz ein: darum sind in seinem Zukunftsstaate keine Herren und Diener: alle Bürger sind frei, sind Kameraden, sind Könige. Jede Vorschrift wird ein Attentat auf die Freiheit, jeder Gehorsam eine Herabwürdigung. Das ist aber sicher nicht die Lehre der Kirche, auch nicht für den Fall der vollkommensten staatlichen Ordnung. In jedem Staate braucht es zur Erreichung des öffentlichen Wohles Autorität und Gesetz. Es braucht auch eine Strafgewalt gegenüber der Selbstsucht der Bösen. Der Fehler der Sillonisten beruht also auf einem falschen Begriff von Autorität, Freiheit und Gehorsam, sie befinden sich im Widerspruch mit der Lehre des heiligen Paulus und mit den Anschauungen der Heiligen.

Aehnlich unrichtig sind auch die Begriffe von Gleichheit und Gerechtigkeit. Die Gleichheit ist keineswegs notwendige Voraussetzung der Gerechtigkeit; es widerstreitet diese Anschauung den tatsächlichen Verhältnissen der Menschen und der Lehre Leos XIII., der die Her-

stellung der Gerechtigkeit in der jetzigen Gesellschaftsordnung, also bei den drei bestehenden Formen der Staatsgewalt, für möglich erachtet und dieselbe nicht von der Demokratie allein erwartet.

Den Begriff der Brüderlichkeit fassen die Sillonisten nicht recht in bezug auf seine Grundlage und bezüglich seiner Wirkungen. Sie finden dieselbe begründet in dem Interesse für das Wohl der Berufsgenossen und weiterhin für die Menschheit als solche; und sie lassen diese Brüderlichkeit tätig werden in der allgemeinen Duldung aller Irrtümer und moralischen Uebel. Die christliche Liebe hinwiederum treibt uns an, unsere Brüder von Irrtum und Laster nach Kräften zu befreien, nicht minder als von physischen Uebeln, und ihre Quelle hat sie in der Liebe zu Gott, dem Vater und Ziel des ganzen Menschengeschlechtes, und zu Jesus Christus, dessen Glieder wir sind, so zwar, dass, wer einem Unglücklichen hilft, Jesus Christus selbst eine Wohltat erweist. Diese Liebe allein ist standhaft und fruchtbar; die Erfahrung zeigt, dass gegenüber Leidenschaft und Begehrlichkeit die Liebe zu gemeinsamen Berufsinteressen oder Rücksicht auf die gemeinsame Menschennatur nicht Stand halten. Zudem bedarf es zur Herbeiführung eines grösstmöglichen Wohlstandes der Einigung der Geister in der Wahrheit, die Einigung der Willen im sittlichen Leben und die der Herzen in der Liebe zu Gott und zu seinem Sohne Jesus Christus.

Die tiefere Ursache der bereits erwähnten Irrtümer der Sillonisten liegt in einer falschen Auffassung der Menschenwürde. Diese ist nach dem „Sillon" erst dann erreicht, wenn der Mensch, auf Grund seiner höhern Erkenntnis, keines Meisters mehr bedarf, nur seinem Gewissen gehorcht und ohne abzuirren fähig ist, die schwerste Verantwortlichkeit sich aufzuladen und sie zu tragen. Aber diese Lehre erregt nur den Hochmut und hält den Menschen ein Trugbild vor. Dieser Zustand wird nie kommen, und in Erwartung desselben werden die Menschen, der äussern Leitung sich entziehend, eine Beute des Irrtums und der Leidenschaft. Die Heiligen haben sicher die menschliche Würde auf ihre Höhe gehoben, aber sie wussten nichts von dieser Autonomie.

Nach diesem Blick auf die theoretischen Fehlgriffe des „Sillon" bespricht der Papst die Rückwirkung derselben auf das praktische Verhalten der Sillonisten.

(Schluss folgt.) F. S.

Regens Lukas Kaspar Businger

gewesener Redaktor der „Schweiz. Kirchenzeitung."

(Schluss.)

φ Wenn man grössere Lebenserfahrung, allseitigere Beurteilung der Verhältnisse, reiferes Urteil und notwendige Mässigung, wie sie in denkenden Menschen mit dem höheren Alter sich einzustellen pflegen, Wandlung und Aenderung der Lebensrichtung nennen will, dann hat sich bei ihm eine solche vollzogen, aber sie bezeichnet einen Fortschritt. Seine Motive sind ehrenhaft. Er selbst schrieb einst in einer Rechtfertigung gegen vielseitige Anklagen im Abschiedsartikel der „Kirchenzeitung": „Doch ja, einen Unterschied zwischen dem, was ich früher und dem, was ich in den letzten Jahren geschrieben, kann ich nicht in Abrede stellen, und ich freue mich dessen. Die wiederholten Mahnungen Leo XIII. an die katholischen Publizisten, sich einer ruhigen Sprache zu bedienen, Klugheit und Mässigung zu Rate zu ziehen, die kirchliche Treue der eigenen Glaubensbrüder und Kampfgenossen wegen abweichenden Ansichten nicht ohne weiteres zu verdächtigen und dergleichen, diese wiederholten Mahnungen des Vaters der Christenheit haben auf mich, ich gestehe es, einen tiefen Eindruck gemacht, dem auch Ausdruck zu geben ich redlich bemüht war. Desgleichen verfestigt sich in mir mit zunehmenden Jahren die Ueberzeugung, dass ein grosser, vielleicht der grösste Teil derjenigen, welche gegen unsere hl. Kirche Abneigung tragen und sie bekämpfen, dies viel weniger aus bösem Willen, als aus Unkenntnis und Vorurteil tut. Um aber jemanden von Vorurteil zu heilen und ihn zur Modifizierung unrichtiger Auffassungen zu veranlassen, ist publizistische Grobheit, auch wenn sie in geistreicher oder in gelehrter Form auftritt, weder das psychologisch noch das moralisch richtige Mittel. In diesem Sinne würde ich jetzt, wenn ich meine frühern Schriftchen wieder zu schreiben hätte, manch' Hartes, manche übermütige Redewendung, manche verletzende Anspielung beseitigen."

Gegenüber schweren Anklagen in Zuschriften wie in den Blättern der schärferen Richtung auf „Josephinismus", Paktierens mit dem „intoleranten Protestantismus" („Allgem. Schweizerztg.") führen wir zwei Zustimmungsurteile an, die in solcher Lage dem Verstorbenen viel galten. Der damalige Domdekan Egger von St. Gallen hatte ihm unterm 15. September 1881 geschrieben: „. . . . Die leidenschaftliche, eigentlich fanatische Haltung der „Liberté" und ihrer Patrone ist nicht bloss mir, sondern, soviel ich wahrnehme, den meisten Katholiken der deutschen Schweiz ein Gegenstand des Kummers. . . . Mit der Haltung der französischen blinden Zeloten des Legitimismus importiert man uns auch die wenig beneidenswerten Früchte derselben. Es ist darum die Haltung der „Kirchenzeitung" sicher die dem Geiste der Kirche und des Evangeliums und unseren Interessen entsprechende und dürfen allfällige schiefe Urteile Sie darin nicht wankend machen."

Aus dem Briefe Bischof Fialas, seines damaligen kirchlichen Oberen, vom 24. Dezember 1886, heben wir folgendes heraus: „Wohl hatte ich mir vorgenommen, schon auf Ihre würdig gehaltene, treffliche Abwehr in der „Kirchenzeitung" Ihnen meine beste Anerkennung, aber auch meinen dringenden Wunsch auszudrücken, dass Sie das Steuerruder der „Kirchenzeitung" nicht aus der Hand legen möchten. Jetzt gerade darf es nicht geschehen. Zunächst würde und müsste es den Schein bekommen, als ob Sie, und mit Ihnen wir alle, die wir nach dem erhabenen Vorbilde unseres Heiligen Vaters Leo XIII. eine treukirchliche Richtung innehalten, aber auch den Zeitverhältnissen in versöhnlicher Weise Rechnung tragen, einer jungstürmischen Fraktion weichen müssten, welche sich als allein strengkirchlich ausspielt

und nicht bauen, sondern nur zerreissen und einer neuen Auflage des Kulturkampfes rufen kann. . . ."

Im jugendlichen Alter die Klingen mit einem Gegner zu kreuzen, macht einem mutigen Charakter Freude; in reiferen Jahren von Gesinnungsgenossen im eigenen Lager verdächtigt zu werden, oft mit unverantwortlichen Klopffechtern, die wie einseitige Advokaten alles tendenziös darstellen, herumstreiten zu müssen, das widerstrebt einem reiferen Manne. Businger, der innerlich nicht der stahlharte Mann war, setzten diese schweren Angriffe stark zu und da er vielfach von Ischiasschmerzen gequält wurde, nahm er mit Freuden das Angebot der Frau Mutter von Menzingen an, als Spiritual und Lehrer wieder ins Institut zurückzukehren. Man mochte dort wissen, was der Herr Regens infolge der Angriffe litt, man wusste auch, was er allzeit der herrlich aufblühenden Anstalt geleistet, besonders in der langjährigen Bewegung anlässlich des Lehrschwestern-Rekurses, man würdigte seinen klugen Rat und seine vorzüglichen Eigenschaften als Spiritual und Oberlehrer, kurz, der Verstorbene darf mit Recht sagen, man kannte ihn in Menzingen, wer er war und seinerseits durfte er hoffen, als 53er durch seine Betätigung immer noch das „Gnadenbrot" zu verdienen.

Im August 1885, nachdem der neue Bischof seinen Einzug gehalten, verliess er Solothurn, schrieb aber noch bis Februar 1887 auf dessen Wunsch von Menzingen aus die „Kirchenzeitung", die er vor neun Jahren mit dem charakteristischen Programm-Artikel: „Bischof Dupanloup" übernommen hatte. In der neuen Stellung fühlte er sich, wie es zu erwarten war, sofort heimisch. Als Seelenführer, weiser Lehrer und Prediger, als imponierender, milder Vater in Kirche, Schule und im Einzelverkehr gewann er sofort die Hochachtung, Verehrung und Liebe aller. Ausnahmslos sprechen überall die ehemaligen Menzinger Zöglinge mit Begeisterung von ihrem Regens. Früchte dieses trauten Verkehrs waren die zwei auf feiner Beobachtung und psychologischem Verständnis basierenden herzigen Büchlein: „Mädchenköpfe" und „Ehre und Ruhm" (Männerköpfe), wieder in dem ihm eigenen aphoristischen Genre der scharfen Menschenbeobachtung an konkreten Individuen, ahnlich wie in dem „Tagebuch eines Landpfarrers", ferner seine Schrift: „Das unblutige Opfer". Vor allem wurden die bei den Zöglingen und Schwestern so beliebten „Plauderstündchen" des alt-Regens hochgeschätzt. Auf allgemeinen Wunsch musste er sie von „Kreuzen" aus schriftlich fortsetzen und Schwester Bernhardine Landtwing, die ihm besonders nahe stand, las sie den Schülerinnen vor. So bahnte sich die Jahre hindurch eine geistige Intimität an.

Doch auch da heisst's: „Es wär' zu schön gewesen!" Schwere Verwirrungen und Anklagen machten die Trübungen voll, die auch dieser Mann durchzukosten hatte. Das war das Allerschwerste, das dem berufseifrigen Priester beschieden war: ein Gewitter, wie er und niemand es gedacht. „Nicht bloss verletzende, sondern zermalmende Worte, Vorwürfe und Anklagen musste ich über mich ergehen lassen, — wehrlos und ohnmächtig, weil schwer krank. . . . Es ist die alte und ewig neue Geschichte vom erschlagenen Sigfried im Nibelungenlied: „Geraten hat es Brunhilde, und Hagen hat es getan." So schreibt Businger in seinen Tagebuchblättern. Es hatten sich Parteiungen seinetwegen gebildet, nicht ohne seine Veranlassung. Die Störungen griffen immer tiefer. Nach reiflichen, gewissenhaften Erwägungen hielten die Obern eine allseitig gedeihliche Wirksamkeit nicht mehr für möglich. Entscheidung und Ausführung wurden allen Beteiligten gleich schmerzlich. Mit den Worten des heiligen Hieronymus in seinem Briefe an Asella ruft Businger in Zuversicht: „Wir alle werden vor Christi Richterstuhl erscheinen und dort wird es offenbar werden, in welchem Geiste ein jeglicher gewandelt."

Zum dritten und letzten Male siedelte er nach Solothurn über, als Kaplan von „Kreuzen", von der edlen Familie von Roll, in deren Kreise er viel verkehrte, sowie von vielen Verehrern freudigst aufgenommen. Als „toter Mann" hatte er sich beim Antritt vorgestellt, aber noch hielt er 19 Jahre aus, so lange wie nirgends, und auch da fliesst vom weisen Eremita ein reicher Segensstrom: seine Predigten, Vorträge vor den ehrw. Spitalschwestern, Zeitungsartikel, während vielen Jahren Beiträge in den St. Ursenkalender und einige Jahre, solange die Augen es zuliessen, die Redaktion desselben, die schriftlichen „Plauderstündchen" mit dem Pensionat in Menzingen und kleinere Schriften. Daneben wurde er vielfach aufgesucht und um Rat angegangen. Mehr als er zu hoffen gewagt, gefiel ihm die Klause im Wald. Solothurn war ihm immer lieb gewesen. Und eine Freude war es für jedermann, mit Businger zusammenzukommen, man trug etwas davon, von ihm ging Anregung und Erhebung aus, wie selten von einem. Jüngere wurden nicht leicht vertraut mit ihm; er liebte es, Distanz zu halten; er redete selbst gern, aber er war auch einer, mit dem man reden konnte, reden in ernsten, selbst heiklen Punkten und wo auch eine abweichende Meinung und ein freies, ja scharfes Wort verstanden und gut aufgenommen wurde. Seine alljährlich an den Hl. Kreuztagen im Herbst und Frühling veranstalteten Einladungen an einen engeren Kreis Befreundeter waren kostbare Stunden der Erholung und Anregung. Ein Geist wie er konnte es nicht lassen, von seiner Ermitage aus die Vorgänge in der Nähe und Ferne zu glossieren; wenn man mit ihm zusammentraf, verblüffte er oft durch seinen tiefen Blick, sein freimütiges Urteil, das den Nagel auf den Kopf traf.

Ein friedlicher Sonnenuntergang nach heftigem Gewitter verklärte dieses scheinbar unruhige Leben. Regens Businger war asketisch tief gebildet, eine Natur, die im Inneren trotz Regungen eines starken Temperamentes Trost und Friede fand. Wir können ihn nicht besser charakterisieren, als mit seinen eigenen Worten, in denen edle Selbsterkenntnis und männlicher Freimut die Feder führt: „Ach Gott, ich bin kein Hieronymus und darf niemand zürnen, wenn mir heute Unliebes widerfährt. Habe ich nicht gar oft Meinesgleichen, auch Vorgesetzte und Untergebene, mutwillig verletzt? Habe ich nicht durch Auftreten, das als Trotz oder als Spott gedeutet werden konnte, mir Gegner geschaffen, — durch Uebermut und

Neid herausgefordert. . . . Freilich muss ich zurzeit mir oft Gewalt antun, aus dem untern Stockwerk des Herzens, wo die Natur zu Hause ist, ins obere mich flüchten, wo die Gnade wohnt. Im unteren, ach, da ist tiefe Trauer, vermischt mit Hass und Groll darüber, dass auch gute Menschen einander unnötigerweise so viel Leides bereiten, einander die Zeit für Besseres rauben, Lebensmut und freudige Tatkraft sich gegenseitig lähmen und den Erfolg frommer und gemeinnütziger Unternehmungen mutwillig in Frage stellen. — Im obern Stockwerke aber, da ist der lebendige Glaube, gegründet auf Gottes Wort und die Geschichte, dass nach Gottes Weisheit und Vatergüte alles zum Heile der Seinen sich gestalten wird, dass liebende Fürbitte auch eine Macht und ein Beruf ist, und dass alle Mächte der Eifersucht, der Rachsucht, der Herrschsucht und der Ränkesucht an Gottes heiligem Willen sich brechen müssen. Solange ich in diesem obern Stockwerke verweile, ist mir wohl und weit. Allein unvermerkt gleite ich hinab, und erst, wenn sich wieder ein unschöner Schrei der Entrüstung, so etwas wie ein Zornfluch, der Brust entdrängt, merke ich, wo ich mich befinde, und beginne das Emporsteigen von neuem. Sursum corda, das muss jetzt mehr als je meine Losung sein."

Die Zitate aus dem Tagebuch mögen zugleich beweisen, welch reiches Innenleben in so ansprechender Form uns hier entgegentritt, abgesehen von den Dokumenten für unsere engere Kirchengeschichte. Hier wären noch hervorzuheben die freimütigen brieflichen Vorstellungen bei Bischof Lachat, zu denen er als damaliger Vertrauensmann sich im Interesse der Sache und zur Beschwichtigung vieler verdienter und angesehener Geistlicher, die ihrer Unzufriedenheit in Priesterversammlungen offen Ausdruck gaben, von Schwyz aus verpflichtet fühlte, die kleineren kirchenpolitischen Schriften: „Das Syllabusbüchlein" 1873, „Römisch-katholisches Katechismusbüchlein für das Jahr 1874", „Offenes Sendschreiben an Herrn Landammann A. Brosi in Solothurn" 1875 und „Die Lehrschwesternfrage" 1880, beide letztern unterzeichnet: Philalethes. Der Verstorbene entschuldiget die Veröffentlichung der Tagebuchblätter an Befreundete, die leicht den „Vorwurf der Ruhmredigkeit oder der Indiskretion nahe legen" könnten, in einem gedruckten Begleitblatt damit, dass sie „auch indirekte Antworten auf Missdeutungen und auf unverdiente Zulagen sind." Es ist ja natürlich, dass jeder unwillkürlich die Welt von seinem persönlichen Gesichtswinkel aus auffasst, wobei einseitige, subjektive Töne sich leicht einschleichen mögen. Anderseits ist solchen beschaulichen, sinnigen Naturen wieder eine gewisse Zaghaftigkeit eigen, die ein forsches, offenes Draufgehen nicht gestattet und die ihm schaden kann. Wenn er, wie er selbst bekennt, auch manchem vor das Licht getreten sein mag und es den überlegenen Geist oft reizte, diesem oder jenem Eingebildeten feine Stiche zu versetzen, so hat er durch das Leid, das er getragen, diese lässlichen Sünden wohl gesühnt; die reichen Verdienste bleiben.

Der bedeutende Mann war nicht berufen, auf die Dauer in hoher Stellung am Webstuhl der Zeit zu wirken; aber alle, die ihm näher standen, zollen ihm Hochachtung und Verehrung trotz etwa zeitweiliger Missverständnisse. In der Erinnerung an ihn können wir alle lernen.

Dieser vorzügliche Priester Christi hat, wie Hr. Kammerer C. Weber bei der Beerdigung in seiner beredten Ansprache hervorhob, erfolgreich die Erntesichel geschwungen, mit Geduld sein Kreuz getragen, so dass ihm im Tode gewiss die Krone der Auserwählten aufs Haupt geflochten wird. Mehr als ein Schüler und Freund und nicht zuletzt die vielen Schülerinnen werden nach dem stillen Kreuzenkirchlein pilgern, um am Grabe Regens Businger seiner dankbar im Gebete zu gedenken.

R. I. P.

Pius X.
über den literarischen Modernismus.

Lettre de Pie X à M. Decurtins.

Voici la traduction française de la Lettre du Pape à M. le Dr. Decurtins, professeur à l'Université de Friburg:

Cher fils, salut et bénédiction apostolique,

C'est avec un grand intérêt et une vive satisfaction que Nous avons lu votre étude pleine de solides preuves et de pénétrantes observations sur le „modernisme littéraire". Dans cet écrit, vous vous montrez encore une fois ce fils fidèle et ce valeureux champion de l'Eglise, qui a toujours mérité une estime et une affection toutes spéciales de la part de Notre illustre Prédécesseur et de la Nôtre.

Depuis longtemps Nous remarquons, parmi les diverses formes sous lesquelles le modernisme se cache et agit, celle de la composition littéraire, soit le roman, soit la nouvelle, soit les essais de critique. Le développement constant de ce nouveau moyen de propagande moderniste qui se cache, sous le prétexte de faire de la littérature, Nous a profondement attristé comme une chose d'autant plus dangereuse qu'elle est plus déguisée et de plus facile diffusion. Il prouve que les adversaires de la foi et de la discipline catholique ne négligent aucun expédient pour atteindre leur défavorable fin.

Cela explique comment, surtout après Notre Lettre Encyclique *Pascendi*, qui frappait directement le modernisme philosophique et théologique, on a pris d'autres chemins de traverse pour répandre l'esprit moderniste et ses opinions pernicieuses. L'art et la littérature, comme vous l'expliquez bien, ont été choisis comme un moyen très adapté à cette nouvelle campagne, et surtout la nouvelle et le roman.

C'est ainsi qu'on a vu une série de ces compositions et de leurs traductions en plusieurs langues glorifier la civilisation des ennemis de l'Eglise catholique, déplorer ou ridiculiser, comme inférieure à cette civilisation, la culture des peuples et des écrivains vraiment catholiques, exalter une vaine religiosité et un vague „idéalisme" basés sur le sentiment individualiste, sans la règle ou le frein efficace de l'autorité compétente, propager, au moins implicitement, l'erreur fondamentale d'une philo-

sophie en vogue qui nie la possibilité de connaître la vérité absolue, et pour cela réduit toute religion à une forme incomplète et changeante, utile à l'homme pour satisfaire sa tendance au surnaturel et rien de plus.

Combien tout cela est faux et détestable, il est facile de le juger. L'histoire véridique nous montre l'Eglise catholique comme la mère et la nourrice de la civilisation chrétienne sous toutes les formes, et les Pontifes romains comme ses infatigables défenseurs et ses initiateurs généreux

Quant au concept moderniste de la religion et à la tentative de la réduire à un sentiment subjectif et à une valeur relative, Nous en avons déjà démontré et condamné la funeste erreur, qui prépare fatalement la voie à un réel indifférentisme religieux à peine dissimulé sous le vide des formes littéraires.

La littérature moderniste qui, avec ses formes insinuantes et sous prétexte d'imagination inventive et de critique esthétique, sert à en faciliter la diffusion et le crédit chez les lecteurs non avertis, doit être considérée comme un des moyens les plus funestes qu'on ait trouvés pour propager l'erreur et combattre la vérité. C'est pour cela qu'elle doit être hautement réprouvée et vigoureusement combattue par tous ceux qui ne s'appellent pas en vain catholiques.

Ceux-là spécialement qui sont occupés à l'éducation et à l'instruction de la jeunesse ou qui prêtent leur concours à la presse, se montreront digne du nom de catholiques s'ils font de leur mieux, dans ces champs vastes et féconds, soit pour donner à la jeunesse le goût de la littérature sincèrement catholique dans laquelle tant et de si illustres auteurs se sont rendus immortels, soit pour écrire en vue de la défense contre la littérature moderniste, soit pour augmenter, si Dieu leur a accordé ce talent, le nombre des œuvres littéraires qui s'inspirent de la foi et de la discipline catholique. Que votre noble exemple, cher fils, serve de stimulant efficace aux autres.

Il Nous est agréable de donner de grand cœur un éloge public de votre vaillant labeur pour le Christ et pour son Eglise, de signaler votre haute intelligence et votre aste culture mises généreusement au service de la vérité contre les perfidies de l'erreur.

Et comme gage de la céleste récompense et comme encouragement à persévérer dans les batailles du Seigneur, Nous vous donnons avec toute Notre paternelle affection, la Bénédiction apostolique.

Donné à Rome, près de Saint-Pierre, le 15 septembre 1910, la huitième année de Notre Pontificat.

PIE X, PAPE.

Sacra Congregatio Consistorialis.

DE AMOTIONE ADMINISTRATIVA AB OFFICIO ET BENEFICIO CURATO.

DECRETUM.

IV. De invitatione ad renunciandum.

Can. 8. Quoties itaque, pro prudenti Ordinarii iudicio, videatur parochus incidisse in unam ex causis superius in can. 1, recensitis, ipse Ordinarius duos examinatores a iure statutos convocabit, omnia eis patefaciet, de veritate et gravitate causae cum eis disceptabit, ut statuatur sitne locus formali invitationi parochi ad renunciandum.

Can. 9. § 1. Formalis haec invitatio semper praemittenda est antequam ad amotionis decretum deveniatur, nisi agatur de insania, vel quoties invitandi modus non suppetat, ut si parochus lateat. — § 2. Decernenda autem est de examinatorum consensu.

Can. 10. § 1. Invitatio scripto facienda generatim est. Potest tamen aliquando, si tutius et expeditus videatur, verbis fieri ab ipso Ordinario, vel ab eius delegato, adsistente aliquo sacerdote, qui actuarii munere fungatur, ac de ipsa invitatione documentum redigat in actis curiae servandum. — § 2. Una cum invitatione ad renunciandum debent vel scripto vel verbis, ut supra, parocho patefieri causae seu ratio ob quam invitatio fit, argumenta quibus ratio ipsa innititur, servatis tamen debitis cautelis de quibus in can. 11, examinatorum suffragium postulatum et impetratum. — § 3. Si agatur de occulto delicto, et invitatio ad renunciandum scripto fiat, causa aliqua dumtaxat generalis nuncianda est; ratio autem in specie cum argumentis quibus delicti veritas comprobatur, ab Ordinario verbis dumtaxat est explicanda, adsistente uno examinatorum qui actuarii munere fungatur, et cum cautelis ut supra. — § 4. Denique sive scripto sive voce invitatio fiat, admonendus parochus est, nisi intra decem dies ab accepta invitatione aut renunciationem exhibuerit, aut efficacibus argumentis causas ad amotionem invocatas falsas esse demonstraverit, ad amotionis decretum esse deveniendum.

Can. 11. § 1. In communicandis argumentis quibus comprobatur veritas causae ad renunciationem obtinendam adductae, caveatur ne nomina patefiant recurrentium vel testium, si ii secretum petierint, aut, etiamsi secretum non petierint, si ex adiunctis praevideatur eos vexationibus facile expositum iri. — § 2. Item relationes ac documenta quae sine periculo magnae populi offensionis, rixarum vel querelarum palam proferri non possunt, scripto ne patefiant; imo ne verbis quidem, nisi cauto omnino ne memorata incommoda eveniant.

Can. 12. Fas autem parocho est, invitatione cum assignato temporis limite accepta, dilationem ad deliberandum vel ad defensionem parandam postulare. Quam Ordinarius potest iusta de causa, cum examinatorum consensu, et modo id non cedat in detrimentum animarum, ad alios decem vel viginti dies concedere.

Can. 13. § 1. Si parochus invitationi sibi factae assentiri et paroecia se abdicare statuat, renunciationem edere potest etiam sub conditione, dummodo haec ab Ordinario legitime acceptari possit et acceptetur. — § 2. Fas autem parocho renuncianti est loco causae ab Ordinario invocatae aliam ad renunciandum allegare sibi minus molestam vel gravem, dummodo vera et honesta sit, e. g. ut obsequatur Ordinarii desideriis. — § 3. Renunciatione sequuta et ab Ordinario acceptata, Ordinarius beneficium vel officium vacans ex renunciatione declaret.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Chronik.

Deutschland. Köln. Zentrum und deutsches katholisches Leben. Mit wahrhaft magistral-politischem Weitblick und in aller nur wünschbaren Klarheit behandelt ein Leitartikel der „Köln. Volksztg.“ in Nr. 808 vom Sonntag den 25. September die jetzt vielumstrittene Frage vom Verhältnis des Zentrums zu den deutschen Katholiken und zum katholischen Leben überhaupt. Wer immer aus nächster Nähe unmittelbar praktisch, oder aus der Ferne mit all den zur Frage sich aussprechenden Strömungen und der neuesten Literatur, etwa: „Köln eine innere Gefahr des deutschen Katholizismus“, oder: „Das alte und neue Zentrum“ (Montanus) usf. sich befasst, darf den genannten Leiter, der eine treffliche Aufklärung bietet, nicht ungelesen lassen. Die ganze Frage und ihre Begleiterscheinungen im Zusammenhange zu betrachten, wird sich wohl später eine passende Gelegenheit darbieten.

Rezensionen.

Moritz Meschler, S. J.: *Das katholische Kirchenjahr.* Betrachtungen über das Leben unseres Herrn Jesus Christus, des Sohnes Gottes. 2 Bände. Zweite, unveränderte Auflage. Freiburg i. B., Herder. Erster Band: VI und 380 S., zweiter Band: VI und 459 S.

Wie in dem zweibändigen Buche der Betrachtungen über „Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes“, so bewährt sich auch im vorliegenden Werke die eigenartige Betrachtungsmethode Meschlers, welche seine Geistesprodukte hoch erhebt über zahlreiche Erzeugnisse moderner Erbauungsliteratur. Wir erblicken die Vorzüge der Meschlerschen Bücher in dem soliden dogmatischen Grundbau, der mystischen Tiefe, der gesunden Aszese und der zarten, lieblichen Einwirkung auf das Herz des Betrachtenden.

Im treuen Anschlusse an die Liturgie behandelt Meschler im vorliegenden Buche das Kirchenjahr mit seinen Festen und Festzeiten als die reale Fortsetzung der geistigen Wirksamkeit Jesu in der Kirche. Sowohl die Feste des Herrn, namentlich die Zentralfeste und -Festzeiten, wie die Feste Marias und der hervorragenden Heiligen sind jeweilen durch besondere Betrachtungen ausgezeichnet. Die Betrachtungen auf die Heiligenfeste werden regelmässig durch eine kurze geschichtliche Situationsschilderung eingeleitet. Dann folgen die unter treffende Merkpunkte rubrizierten Betrachtungen. Dieselben sind so gedankenreich, dass vielfach ein einzelner Punkt für eine ganze Betrachtung hinreichenden Stoff bietet. Es kann daher das Werk auf mehrere Jahre für die betreffenden Tage ausreichen.

Das Seelenleben des Priesters erhält durch den Gebrauch dieser Betrachtungen Meschlers eine höchst schätzbare Bereicherung. Ist doch die Betrachtung das Grundelement der priesterlichen Lebensführung, der Nährboden, aus dem in unerschöpflicher Triebkraft Impuls und Erleuchtung zum apostolischen Wirken sprosst. Diese wichtigste aller aszetischen Uebungen, welche das ganze Tun und Arbeiten, Leben und Empfinden des Priesters vergeistigt, erhält durch die Bücher Meschlers eine überaus dankenswerte Förderung. Denn Meschlers Bücher gestalten die Betrachtung zu einer süssen, köstlichen Seelenspeise, welche Jeder gerne auf die Dauer geniesst, der einmal davon gekostet hat.

Freiburg. J. Beck, Prof.

Homiletisches.

Aphorismen über Predigt und Prediger. Von Fr. Frz. Hettinger. Zweite Auflage, herausgegeben von Dr. Peter Hüls, Domkapitular und Prof. an der Universität zu Münster i. W. Oktav, XVI u. 554 Seiten. Freiburg 1907, Herder.

Allzu bescheiden hat Hettinger dieser Schrift den Namen „Aphorismen“ gegeben; gewiss ist sie kein systematisches Lehrbuch, aber anderseits gibt es wohl keine bedeutende Frage in der Theorie der geistlichen Beredsamkeit, welche nicht berührt wird. Hettinger schöpft aus einer seltenen, ja einzigartigen Fülle homiletischen Studiums und homiletischer Erfahrung, und alles, was er bietet, ist praktisch verwertbar, anregend und vertiefend. Das Buch ist ein ausgezeichnetes Bewahrungsmittel gegen die gefährlichsten Feinde im Verwalten des Predigtamtes: Selbstzufriedenheit und Handwerksmässigkeit. Die von Geist und Gemüt harmonisch durchhauchte Diktion gestaltet die Lektüre zum hohen Genusse. F. W.

Briefkasten.

Schluss des Nekrologs Baumgartner folgt in nächster Nummer.

Errata.

Durch ein Versehen des Setzers kam in letzter Nummer die Zeichnung A. M. irrtümlich unter den φ-Nekrolog über Businger. — Im letzten Satze ist selbstverständlich das Wörtchen „sich“ zu streichen.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Allschwil Fr. 100, Courtetelle 21, Neuendorf 5, Cornol 7, Montignez 8, Vermes 8.
2. Für die Diaspora: Risch Fr. 10.
3. Für das hl. Land: Noirmont Fr. 24.60, Neuendorf 11, Cornol 6, Montignez 5.
4. Für den Peterspfennig. S. Gnaden Propst Duret Fr. 20, Allschwil 17, Neuendorf 5, Cornol 8, Charmoille 6, Montignez 5, Vermes 7.80.
5. Für die Sklaven-Mission: Fahr Fr. 20, Neuendorf 12.50, Cornol 11.50.
6. Für das Seminar: Neuendorf Fr. 10, Cornol 9.30, Montignez 8.

(Gilt als Quittung.)

Solothurn, 26. Sept. 1910. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1910.

	Fr. Cts.
Uebertrag laut Nr. 38:	24,535. 70
Kt. Aargau: Menziken-Reinach, Gabe von Ungenannt . Abtwil 130, Baldingen 22.50, Boswil 40, Möhlin 30, Niederwil 45, Oberwil 42, Unterendingen 100 . .	200. — 410. 50
Kt. Baselland: Binningen	30. —
Kt. Bern: Beurnevesin 14.30, Blauen 11.50, Boncourt 20, Burg 21, Cornol 13.55, Courroux 22.45, Fahy 15, Thun 50	167. 80
Kt. St. Gallen: Ganterswil 23, Ricken 15	38. —
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Kollekte in der St. Xaveriuskirche	220. —
Wohlhusen (mit Einzelgabe 20 Fr.)	82. —
Kt. Schaffhausen: Stadt Schaffhausen	400. —
Kt. Schwyz: Altendorf	200. —
Kt. Solothurn: Maria-Stein 95.50, Günsberg 25 . . .	120. 50
Kt. Thurgau: Bettwiesen 36, Bussnang 30, Dussnang 50, Fischingen (mit 100 Fr. Gabe von Ungenannt) 190, Hagenwil 60, Leutmerken 50, Lommis 60, Paradies 12, Sommeri 54, Tänikon 100	642. —
Kt. Uri: Filiale Urnerboden	15. —
Kt. Waadt: Morges	111. —
Kt. Zürich: Affoltern 50, Küsnacht 50, Männedorf 72, Oerlikon 100	272. —
Ausland: Feldkirch, Schweizerstudenten der Stella Matutina	10. 50
	27,455. —

Luzern, 25. September 1910.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) **J. Duret,** Propst.

☛ *Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von* ***Räber & Cie., Luzern.***

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

*Der **praktischste** Fahrplan für die **Mittelschweiz** ist unstreitig der im Verlage von*

Räber & Cie. in Luzern

:: in grünem Umschlag erscheinende ::

Im Moment

jede Route ersichtlich!

Unerreicht bezüglich raschen Auffindens und Deutlichkeit der Ziffern!

Zu haben in allen Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.

Preis 30 Cts.

Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Wesfalen).

Des Heilands Erdenwallen

Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wiedergegeben und von der anmutig dahinfliessenden erzählenden Dichtung umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei. Dabei ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschliessenden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene Ausgabe wie geschaffen als

Geschenk- und Erinnerungsgabe

zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr. **2.50.** Gebunden Fr. **3.75.**

Drucksachen jeder Art
liefern schnell und billig **Räber & Cie.,** Buchdr., **Luzern**

Eine massiv
goldene Uhrkette
ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert u. massiv. Silber zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern. Kurplatz No. 42

Atelier für Kirchenmalerei
Gebr. Weingartner, Luzern

Zu verkaufen: Ein auf Leinwand gemalter Kreuzweg. Grösse 95×72 cm.

Kurer & Cie., in Wil
Kanton St. Gallen
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**
Kirchenparamente und Vereinsfahnen
wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, Stiftssigrist, *Luzern.*

Um meine Waschmaschinen à 21 Franken
mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben **zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monate!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen aus allen Ländern Europas! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:
PAUL ALFRED GŒBEL, BASEL, Postfach, Fil. 18.
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung bitte stets nächste Bahnstation angeben!

GEBRUEDER GRASSMAYR
(Inh.: **Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)**
Glockengiesserei und mech. Werkstätte
empfehlen sich zur
Herstellung von Kirchenglocken
in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)
Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glokenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::
Mässige Preise — Reelle Bedienung

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)
empfiehlt sich für
Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.
:: *Vergoldung* :: :: *Versilberung* :: :: *Vernirung* :: ::
Eigene Werkstätte.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Bei uns erschien
von **Professor A. Meyenberg**
Ergänzungen zur neuern u. neuesten Evangelienkritik
Zusätze zum Kollegheft. — Ausschnitte aus kritischen und exegetischen Arbeiten, Vorlesungen und Vorträgen. — —
In usum auditorum. — Als Manuskript gedruckt.
130 S. 8⁰. Preis: **1.50**
Eine beschränkte Anzahl wird den zahlreichen Freunden des HH. Verfassers zur Verfügung gehalten. Einsichtssendungen unterbleiben.
Räber & Cie. in Luzern.

Martha und Maria

oder

Der Dienst im geistl. Hause.

Ein Wegweiser für alle, welche einem :: Geistlichen die :: Haushaltung führen, mit den tägl. Andachtsübungen.

Von

Alfons Schwarz

Pfarrer in Warthausen.

:: Preis Fr. 2.50 ::

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Räber & Cie.,

:: :: Luzern. :: ::

Ein deutscher Sprachlehrer

in ein katholisches Gymnasium am Genfersee wird f. sofort **gesucht.**

Anmeldungen gefl. zu richten an **Institut libre St. Josef à Thonon les Bains.**

Angehender Commis

sowie ein

Lehrling

kath. Konfession, treu, zuverlässig und mit schöner Handschrift, finden sofort oder in 2—3 Monaten bleibende Anstellung auf Bureau in einer Stadt der Ostschweiz. Stenographie u. Maschinenschreiben event. erwünscht.

Selbstgeschriebene Offerten mit Referenzen befördern unter Chiffre V 3964 G Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Stelle-Gesuch.

Ein braver kath. Jüngling, der deutsch und italienisch spricht und auch etwas Kenntnisse im Lateinischen und andern wissenschaftlichen Fächern hat, sucht Stelle als Pförtner, Diener oder Schneider (er hat dieses Handwerk gelernt) in einem Kloster oder in einer Studienanstalt, am liebsten als Sakristan. Anmeldungen sind zu richten an **J. Haas,** can. in Bero-Münster, Luzern.

Haushälterin

tüchtig und seriös, sucht Stelle zu geistlichem Herrn. Offerten unter F 5025 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern.

Mädchen

gesetzten Alters, tüchtig u. erfahren im Haushalt, sucht bei sehr bescheidenen Ansprüchen einem geistlichen Herrn den Haushalt zu führen. S. F.

Zu ganz billigem Preise werden abgegeben:

„Schweizer. Kirchenztg."-Jahrgänge 1900, 01, 03, 04, 05, 06, 07, complet, nicht gebunden. K. K.

Petroleum-Heizofen

neueste Konstruktion auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Gœbel, Basel

Postf. Fil. 18 Dornacherstr. 274

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen Stylarten billigst bei

J. Weber. J. Bosch's Nachf.

Mühlenplatz, **LUZERN.**

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Luzern.

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Swan-

Füllfederhalter; ausgezeichnete Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75. Spezialtinten in Flacons und in Tabletten.

Räber & Cie., Luzern

Kaufe

stets alle Arten alte

kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.

Pietätvolle Behandlung.

Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,

Waldstätterstraße 12, **Luzern.**

Oel für Ewig-Licht

Patentdochten

Gläser und Ringe

liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt

Mumpf (Aargau).

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Luzern

Bl. Bart & Co., Galvanotechnische :: :: Anstalt :: ::

Konradstraße 20 **Zürich** Telephon 8430

Spezialhaus für Feuer- und Galvanische Vergoldung wie auch Versilberung sämtlicher Kirchengeräte (Meßkelche, Ciborien, Monstranzen, Altarleuchter, Kreuze, Rauchfässer etc. :: :: :: :: :: :: :: :: :: ::

Aeußerst solide und sorgfältige Ausführung.

Rascheste Bedienung :: :: Coulante Preise.

Smith Premier Visible

Modell Nr. 10

Die erste und einzige Schreibmaschine mit vollkommen sichtbarer Schrift, sichtbarer Volltastatur u. solidester Konstruktion.

Mit oder ohne Kolonnensteller. — Fr. 675.—.

Zu beziehen durch

Räber & Cie., Abteilung Schreibwaren, Luzern

Zur Feier der heiligen Messe

erschien soeben, **vorzüglich** empfohlen für **Priester** und **Kandidaten des Priestertums:**

Praxis celebrandi missam aliasque functiones ecclesiasticas. Auctore **Michaele Gatterer, S. J.,** Liturgiae in Universitate Oenipontana professore 18⁰. 1910. 340 pag. Broschiert *K* 2.80 — *M.* 2.40, in biegsamem Leinwandbd., Rotschnitt *K* 3.80 — *M.* 3.20.

Diese systematische Zusammenstellung aller den eucharistischen Kult und besonders die Feier der hl. Messe betreffenden Vorschriften lässt an Vollständigkeit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Neuling im Heiligtum des Herrn, ebenso aber der längst in Aktivität getretene Priester wird gern nach der leichtverständlichen, dabei auf dem genauesten Quellenstudium aufgebauten Darstellung des Messritus etc. greifen.

Verlag von Felizian Rauch, Innsbruck. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wir machen aufmerksam auf unsere beliebten Kalender für 1911:

Der christliche Hauskalender

78. Jahrgang. Viele Illustrationen, ca. 45 Seiten Text. Preis 30 Cts.

Der Thüring'sche Hauskalender

Mit dem Beamtenverzeichnis des Kantons Luzern. Preis 20 Cts.

Wandkalender auf Karton aufgezogen à **30 Cts.**

Taschenkalender mit Märkten und Papier für Notizen à **30, 70 Cts.** und **Fr. 1.—**

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Luzernische Glasmalerei

:: Ed. Renggli, Vonmattstrasse 46 ::

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung, sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer, Weinmarkt. Luzern

Schreibpapier in grosser Auswahl bei **Räber & Cie.**